



Heckaschlupferli

Zwölf Gedichte in fränkischer Mundart

Von Ernst Luther

Na leit märr aa nix drou . . .

Die Sunna scheint märr morga
so hall wie alli Doog;
drimm mach i märr ke Gorga,
ob mi ma Schagla moog.

Unn wills mi wärkli meida,
unn schauts mi kaams märr ou,
als höchstens vo dr Seita –
na leit märr aa nix drou.

Na wart i mitn Heira
unn hähr uff falln Schbruach:
In Franka unn in Bayra
geits schänni Mähdli gnuag!

Dr alt Hammelsbach sechtna fa Meening

Sunst it bo jedn Houf a Danna,
a Acha oddr Linda gschdanna:
da warn nit weng (s it ka Wunner!)
uralti, schdarki Baama drunner.
I kou märrsch no ganz schäh darriner;
märr heewa si scha bschdaunt als Rinner.
Ez bin i ohlt, a schnähweß Mannla,
i guck mi innit unn saach ke Danna,
unn saach ke Acha unn ke Linda,
jou, nit amal a Bärkarinda!
Wie it märrsch denn, ihr Kiwi Leutli,

faals euch sou org ou Brennhoutzscheitli,
ou Brunnadäucher oddr Britter,
ass jeder Baam vorr euch moss zitter,
moss ohkack waar bis unnern Bouda?
Häi, foogt amal, ihr Harrn, ihr Schouda!
unn närr ke Ausräid! – laßt euch wärgl
vo Langaschdeeni bis nach Bärgl,
unn laßt euch heemgeig bis uff Roudi,
unn donnits euch märk: bo soura Moudi,
da fells märrsch nausfchrei anschdatt bläiß!
Naa, feddi Narra! feddi Aiß! –

Mähdli . . .

Mähdli fenn mäft ähgasinni,
donna alles iewerläig,
frähga ärscht: verlieri, gwinni,
oddr kriag i goor ma Schläig.

Wehra oh unn wella weiter,
lassa kaams märr mit si räid,
diewra bloß: „Gä wack, fenn gscheiter,
brenge mi sunst ganz gwies neis Gräid“.

Ziera si unn gucka schdrenger,
meega nämmer uff enn horch,
warta nit a bißla lenger,
fenn beleidigt dorch dorch. –

Unnri widdr donna hehli,
lassa si 'es Kepfla schdreich,
fenna ganz vergniagt unn frehli
ennes Zuckermälla reich.

Halta enn sou fest immeschlunga,
ass märr kaams zo schnaufa traut,
blecka weddr Zäi no Zunga,
fenn verlibbt bis uff die Haut.

Wissa sou verfligt zo babbel,
ass märr ganz verschdaunt darrkennt:
wärrli wahr, die Haafnersch-Abbel
hat ke besserch Plaudrament.

Fischbra wie die Bärkabletter:
„Semmer doch nit goor zo dumm,
schläfft kees fester als ma Better.
färeh di niet, wärr fack unn kumm!“

Brauchst fe Vätra, fe Vataara,
schlupfst dorchs Kallerlechla rei,
bist mää guat und hast mi gaara,
dosti Noocht üh „hommmer blei“.

Ihr die Bägali aufwacha,
bin i widder ganz allee;
mossi schnall ma Bettla macha,
koch i hortli ann Raffee.

Namm die Sichel, gä naus Schneida,
Doog färr Doog – die Sunna schdicht;
Plag unn Ärved – 's hat fe Leida! –
wenner närr sa Wohrt nit bricht . . .

's Anna-Miala.

Dei Scheppli fenn ball trunke
(proßt, Anna-Miala, proßt!)
unn schlooga wähdli Funke,
unn donna nit viel kost,
unn donna nit viel kost.

Dei Guckali, Backli, Zepfli
(wart, Anna-Miala, wart!),
dei Schmitzli unn dei Treppli –
da it mää glei vernarrt,
da it mää glei vernarrt.

Drimm lass i aa nit lodder
(proßt, Anna-Miala, proßt!)
unn frähg no heint ma Modder –
unn wennis a Knubba kost,
unn wennis a Knubba kost!

'n Sunndoog-Morga

Re Beitsch, wu knallt, fe Wog, wu fehrt,
fe Lärm, fe Laut, nix wu enn schdehrt,
'n Sunndoog-Morga.

I gä naus Fald unn siech mi imm,
unn kumm in ganza Fluhred rimm,
'n Sunndoog-Morga.

Laff dorch die Baamalandli heem,
sez mi nein Garta, sinn unn treem,
'n Sunndoog-Morga.

's Blammabäit, so farwahall,
därrinnert mi ou dees unn fall.
U Hekaschlupferla, a schähs,
verräit mää viel, wu i nit wähs.
U Bienla, galwi Häisli ou,
will wiss, ob ih nit kumma fou.
Unn ähr i mi närr richti bsinn,
its scha in Nachberschgartla dinn,
unn hat mann Schazla (waar hätt's dacht!)
viel daufed Gress zorr Antwort bracht,
'n Sunndoog-Morga.

's Reddala hat heier fell . . .

's Reddala hat heier fell,
doch hat halt keener oubeiß well,
drimm wärd, walls goor so org pressiert,
dr Schmuhsfer heemli reizidiert,
daar fell bo fannra Kunnenschaft hähr,
ob nit a Gschäft zo macha wär.

In Geißli oddr Gileksi daus,
da schdänned no a läidis Haus,
zwelf Morga Aker, Wald unn Wähd,
ann Schdohl vouf Bia, ann Hausa Trähd –
„Da will i“, sechtr Schmuhsfer, „hähr,
vielleicht, ass woff zo macha wär.“

Glei schlupfr in fann Schbenzer nei,
fährt unnerwaags närr zwähmal ei,
biagt schnall imms Eck, ez itr dort,
i glähh, daar gätt nit änder fort,
als bisr wähh (seis meng, seis mähr),
ob nit a Gschäft zo macha wär.

Bonn Baura Bolcker labbt mää got,
dees schmeckt a jeder Hottntott,
die Schuldla fenn zwar aa nit rar,
doch redt mää nix vo daara War,
dr Schmuhsfer will ja heint bloß hähr,
ob nit a Gschäft zo macha wär.

Die Baura Schlumms wärrn unnerriecht,
ball kriagt die Sach a freundlis Gsicht,
dr Schmuhsfer loubt in hächsta Dah
die allerlumbist Bolckerfch-Hah;
die Schlumms hemm salwer nit viel Hähr –
vielleicht, ass woff zo macha wär.

Dr Schmuhsfer moss fann Saaga gaa:
„Du, Bolcker, kriagt a reichl Graa . . .“
(Woff doch a Schmuhsfer auffschneid fou!)
„Du, Reddala, ann reiche Mou . . .“ –
Gz fell närr nix drzwischa kumm:
Die Hagt it ball, mechts keener Frumm.

Sausbiawles Schdrächla

Bin dorchn Heckazau
nein Garta frocha,
unn hobb märr Gsicht unn Hennd
zerkrazt, zerschdocha.

Kraatsch naufn Bierabaam,
will wacker schittel,
blei ou ann Schdacka henk,
zerreiß mann Kittel.

Hätt goor zo garn aweng
a Dost reibouga,
ho nit ee Bärkla gropft,
bin ohwigflouga.

Will gschwin zonn Dihrla naus,
Kemmt grood die Katter:
„Dees wärdn Kanter gfocht,
du Dunnerwatter!”

Daar hat märr nix gadonnt,
hats nit erföhra;
ih oddr bin feideem
viel bräwer wohra.

Ho nix märr Biëra gschdenzt
seit viele Jaarli: —
Särr enn, wuss ärcht moss lähr,
dah its zu gfaarli.

Heiert närr!

Dunnerhähd, bin ih dr fröh,
dreimal hahch die Eisabäh!
Waar hätts dacht, ass ihs drnäht,
hobb scha bangt, i kumm zo schbäht.
Allerdings, fall moss i soog,
gsaalt hatt nix, mi trifft Schloog.
Woffes Zeug helt, bin i grennt,
schnaller lifft märr kaams, wennis brennt;
ärger dodd märr aa nit schwiz,
ho dr grästa Suunahiz.

Unn damit iss nit vergass:
Schuld it bloß die lumbet Mass;
dodd ma Alti nix als Knäff:
„Kennst märr dees un falles Käff”;
läßt märr Dooga Noocht ke Rua;
„Bjorg fei jah dr Kind ihr Schua;

assds Manghoulz nit vergist;
unn nit goor zo knaufri bist;
brenge a feidis Koupfsduach miet;
mach aweng ann grassa Schriet;
guet di nach kunn Weisbild inn;
lass nit bloß in Wärtshaus rimm;
gabb märr uff da Gald guat acht;
traat märr uff ke Briet, wu fracht;
does Ziagla nit verfeem
unn kumm zeiti widdr heem.” — — —

Jäddich naa, i ho no Glick!
Hätt i ey mess blei zorick,
oddr dähd i uff dr Mass
närr a Bendala vergass,
meist i immer widdr denk:
heiert närr! fall hat die Krenk! —

Die Mähsl i unn die Hauwalärcha . . .

Die Mähsl i unn die Hauwalärcha,
dia brauchn Wunner nit zo färrha;
soballs a bisla schnäubt unn gfriert,
ass märr die Kelt vo salwer schbiert,
dodd jung unn ohlt, fall darrst märr glähh,
Brähtbräsal i unn Gfähm i schdrähh —
mit Ausnahm vo die geiz i Vent,
wu scha'es winzist Kärrla reut;

dia donna schbohr unn donna schennt,
wenn ees die Bätgali woff gennt.
I soogs euch, laßt sie räffanier,
denn unner Härregott sorgt drfih,
ass jeddne Menscha mir Zeit
a Liacht aufgädd, unn dees leucht weit.
I do ja salwer etli kunn,
wu dorch ihrn Geiz verdornwa senn. —

Gann Schlieda willr hoo.

I gabb mi nit zofrieda,
ihr hedd euch lang gnuag gschdräubt,
i will unn will mann Schlieda,
soballs ey widdr schnäubt.

I hoess Gekaschdänna
unn Schnähmonbana satt,
will uff die Fohrbou gänna,
wennis widdra Schnähla hat.

Wie schäh its heint scha gfohra!
drimm donnt mann Schlieda haar,
damit i nit vorr Zohra
a Schduhwahocker waar.

Drei mal vier it zwelf.

Dr ee, daar dodd enn loub,	Dr acht treibt mit enn Schbout,
dr anner wärd glei groub,	dr neunt läigt schlachts Gabout,
dr dritt brengt enn neis Gschrah,	dr zehnt frähgt alli Schdund,
dr värt hat Bauchalawäh.	ob Fraa unn Kinner gfund.
Dr fimpft will mit enn duhz,	Dr ält, dr zwelft, jawoul,
dr sechst die Mähdti uhz;	dia makes Duhez voul,
dr siewet gennt enn nix	die sooga (goor nit faul):
als wie a Häringsbiy,	„Etz omwer haltes Maul!“ —

Namnt märsch nit iewel!

I bin 'n Doktersch-Paul sa Grasser,
namnt märsch nit iewel, wenn i bitt:
gännt naus, sauft Rährabrunnawasser,
wenn euch ma Moust zo sauer it.

Anmerkung zur Schreibweise.

aa (z. B. in Baama = Bäume, gaara = gerne, naa = nein,) bedeutet helles, gedehntes a; ah (in hahsch = hoch, frah = froh, Braht = Brot) dunkles gedehntes a. e (in fell = soll, Kelt = Kälte) wird immer dunkel gesprochen. Die Anwendung von Lautzeichen zur Unterscheidung des hellen, geschärften a (in hall = hell, falli = jene, Mannla = Männlein) vom dunklen, geschärften a (in Schdacka = Aststumpf, Franka = Franken, Hayt = Hochzeit) mußte infolge Fehlens der in Frage kommenden Typen unterbleiben.



Ein Erntefest in Bamberg vor 100 Jahren

Mitgeteilt nach der Rostocker Zeitung von 1817 von C. Krüger, Lübeck

Bamberg, vom 1. August. Unter den Erntefesten, die im südlichen Deutschlande gefeiert werden, war eines der ausgezeichnetsten das hiesige. Es war am 22sten Juli, ungefähr halb 6 Uhr Abends, als das Geläute von allen Thürmen der Stadt die längst ersohnte Ankunft des ersten diesjährigen Ernteseigens verkündete. Den Zug eröffnete ein festlich gekleideter junger Mann, eine schön ausgeschmückte Garbe aus Korn, Weizen und Gerste tragend, den sechs Knaben mit Korn- und Gerstenbüscheln auf beyden Seiten begleiteten. Hierauf folgte ein Chor mit Trompeten und Pauken, sodann die männliche und weibliche Schuljugend mit grünen Zweigen in den Händen, von ihren Lehrern und Lehrerinnen geführt. Zwischen der Jugend beyder Geschlechter gieng das Musikchor der Landwehr, vereinigt mit dem der Studierenden und die Hautboisten des hier stehenden Linien-Regiments, mit dem ersten Musikchor abwechselnd, und dem Gesang der Schuljugend begleitend. Nun folgte die Geistlichkeit der vier Stadt-Pfarren, der Municipalrath, die Polizeibeamten und die ganze hiesige sehr zahlreiche Gärtnerzunft, von ihren Meistern und Gassen-Hauptleuten angeführt. Endlich kamen die sieben hoch beladenen Wagen mit den Erstlingen der Ernte, mit Blumensträußern und farbigen Bändern, gleich dem Gespann und den Führern, festlich geschmückt. So bewegte sich